

erfeminars
mwerkes

werden nieder-
bet. Da kommt
ndig zu Grunde
Deutschland zum

gs 1/2 Uhr,

Spreise. Ge-
Anmeldung

. M. der Kaiser,

en.

amber 1917.

und Bruder

it Schw.

Kriegs an trou

nd Frau

S. Kaiser, Nagold.

Wort.
schneidet jetzt einen 12
alten



ich wüchsig Schin
dem Verkauf aus.
Dürr & „Hirt“

Erzheimt Magd
mit Wauselner des
Gonn- und Festtag.
Preis vierzig
für mit Holzsch
Nk. 1.65, im Beleg
und 10 Kr.-Berich
Nk. 1.00, im Beleg
Waldenburg Nk. 1.70
Wausel-Abwascher
und Erzheimt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Veranstalter: Dr.

21. Jahrgang.

Verlagsort: Stuttgart.

Verlag: G. B. Metzger & Co.
für die druckf. Zeitg. aus
provisorisches Geschäft über
den Raum bei einem
Einrichtung 10 Bl.
bei regelmäßiger
entsprechend Robert.

Verlag: G. B. Metzger & Co.
Wasserkloster
und
Blatt. Geringhalten.

Nr. 293

Freitag, den 14. Dezember

1917.

Ueberleitung von der Waffenruhe zum Waffenstillstand.

Asquith über das Entente-Kriegsziel.

Asquith hielt in Birmingham eine Rede, in der er unter anderem sagte:
Ich kann nicht vergessen, daß ich mit meinem Freunde und Amtsgenossen eine größere Verantwortung hatte, als je je in der Geschichte vorlag. In der Tat, die Verantwortung war angesichts der schmerzlichen, voraussehbaren Umstände in der Zeit schwer, sie wurde noch schwerer in den folgenden Jahren, in denen wir Zeuge waren, wie der Schauplatz des Krieges sich vergrößerte, bis er mittelbar oder unmittelbar die breite Mehrheit der Bevölkerung der Welt ergriß. Schwer ist die Verantwortlichkeit eines jeden, dessen Hände teilhaftig an der Entschloßung des Fates, das diesen Kessel mit seiner häßlichen Luft heizt. Wir suchten es nicht. Wir hätten uns fernhalten können wie der Anseher, daß unsere Verpflichtung Belgien gegenüber eine gemeinlichliche, nicht eine Sonderverpflichtung war, mit anderen Worten: wir hätten sie aus dem Frieden haben können um den Preis der Rechtsverdrängung, um den Preis der Schande. Wir waren der Ansicht, daß der Frieden dieses unschlagbarsten der menschlichen Güter, eines solchen Preis nicht wert war. Ich behaupte entschieden mit aller Bestimmtheit, die wir jetzt haben von den damals unvorstellbaren Schrecken des weltumfassenden Krieges: Sollte ich noch einmal die Zeit durchleben, ich würde dieselben Entschloßungen treffen. (Beifall.) Stellen Sie sich nun vor, daß der Krieg mit einem Frieden endete, der die Erreichung unserer ursprünglichen Ziele sicherstellt und damit in sich die Bedingungen für seine Dauer enthält. Ein solcher Frieden wäre das oberste und beherrschende Bedürfnis der Welt. Es gibt zur Zeit keinen größeren Feind des Menschengeschickes, als der Mann, der durch Wort oder Tat die Erreichung des Friedens erschweren würde. Es ist reichlich klar, daß nicht die Regierungen, sondern die Völker der feindlichen Länder künstlich im Dunkeln gehalten werden über unsere tatsächlichen Absichten sowohl hinsichtlich des Krieges als des Friedens. Ich werde weiter tun, was ich kann, um den Schlier zu lösen und womöglich einige Hilfsfragen klarzustellen. Die wichtigste und, wie ich glaube, vorwiegend dauernde Verankerung unserer Kriegspolitik liegt darin, daß die vorhandene, wenn auch nicht eindeutig erklärte Absicht der Alliierten bestehe, Deutschland und

das deutsche Volk nicht allein zu besiegen, sondern auch zu bestrafen und in Verfall zu versetzen und schließlich als Faktor für eine weitere reichere Entwicklung der Menschheit zu vernichten. Es muß natürlich eingeäumt werden, daß weder hier, noch in Amerika ein herartiges Ziel aufgestellt oder auch nur vorgeschlagen worden ist. Ich gehe auf meine eigene Angabe anderer Kriegspolitiker zurück, die ich in der Quade Hall im November 1914 machte. Damals sagte ich, daß wir das Schwert nicht leichter in die Scheide stecken würden, bis der Militarismus Frankreichs gang und gäbe sei.
Vergänglich dessen, was wir unter dem preussischen Militarismus verstehen, verweise ich wiederum auf die letzte Rede des Präsidenten Wilson. Niemand bedroht den Bestand, die Unabhängigkeit und die Freiheitsbeziehungen des Deutschen Reiches. Niemand unter den Alliierten versucht oder nimmt sich heraus, die innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschlands vorzuschreiben. Es ist ein eingewurzelter Grundsatz der Demokratie, daß jedes organisierte Volk der wahren, maßgebende, einzige und verantwortliche Richter seiner eigenen Regierungsform ist. Es ist also ihre eigene Sache, an der wir und die übrige Welt beteiligt sind. Es ist nicht das Volk, sondern das System, das zuerst in Preußen und dann im übrigen Deutschland verhängnisvoll wurde, jene doppelte Maschine: Militarismus und Bürokratismus, zwei Maschinen, die sorgfältig und stündlich ineinander arbeiten. Das ist das System, das die Gewalt als oberste Macht auf den Thron gesetzt hat, die sich nicht bei Verletzung ihrer vermeintlichen Interessen die Freiheit zuerkennen hat, je nach den Bedürfnissen und dem Stande die tatsächlichen Bedürfnisse zu erfüllen, zu vermindern oder aufzugeben, ein System, das in der Tat mehr als päpstliche Macht beansprucht, um sich freizusprechen von Verpflichtungen und Beschränkungen, die die Rechte der Völker der Welt schützen. Das muß aufhören. Deutschland muß als rein gesamtliche Sache, abgesehen von Größe und Größe lernen, daß dieses System sich nicht behaupten mag. Wir haben und wünschen keinen milderlichen dauernden Streit mit der deutschen Nation; wir erkennen an, was sie zu dem gemeinsamen Verrat an Völkern in der Forderung nach materiellen und geistigen Hilfsquellen beigetragen hat und, wie ich glaube noch beitragen wird. Wenn ein Vertrag geschlossen werden

soll, ein wirklich dauernder Vertrag, so muß er mehr sein als ein Stück Papier, geschrieben mit Tinte und gesiegelt mit Wappen. Er muß sich gründen auf den authentischen Beweis, daß das deutsche Volk bereit ist, ebenso wie wir auf den Grundsatz des gemeinsamen gleichen Rechtes nicht nur als bloß technische oberste, sondern tatsächlich beherrschende Autorität in der Welt anzusehen, was durch geeignete wirksame Maßnahmen vermittelt werden könnte. (Beif.) Ein anderes Mißverständnis ist, daß die Alliierten und besonders England für ihre eigenen militärischen und wirtschaftlichen Ziele die Verwirklichung dieser Absichten, was man mit einem unbestimmten Konvolut „Freiheit der Meere“ nennt. Was für eine Klausel wäre es, deren Annahme Großbritannien z. B. in die Friedensbedingungen vorschlagen würde, die diesen unethischen Rechts verstoß oder selbst könnte? Für die Kontinentalführung wird keine entsprechende Einschränkung angefragt, wo bestehende Vereinbarungen tatsächlicher Art in gegenwärtigen Kampfe durch den Feind planmäßig verletzt worden sind. Es liegt hierin tatsächlich eine Bedeutung, die wohl wert ist, zu erwähnen, ob nicht etwas getan werden soll, um die Freiheit der Meere zu sichern. Ich meine natürlich, daß die Fiktion des widerrechtlichen und schändlichen Unterbockkreuzes nicht allein die Kriegführenden, sondern auch die Neutralen beispielsweise Gefahren ausgesetzt hat, die bisher in den Annalen des Seehrieges unbekannt waren. Ich habe behauptet, und werde weiterhin so gut wie nur irgend jemand diese Behauptung verteidigen, daß es unser gutes Recht ist, alle rechtmäßigen Methoden, wirtschaftliche sowohl als militärische angewendet, um unsere Hauptziele zu sichern und einen solchen dauernden und fruchtbarsten Frieden zustande zu bringen, wie die Welt ihn braucht. Die Stellung der Verbündeten in dieser Angelegenheit ist mit volkommener Klarheit vom Präsidenten Wilson in seiner jüngsten Botschaft gekennzeichnet worden und ich unterstelle, daß es wohl die Worte, deren er sich bediente und denen ich mich anschließen möchte: Ein rechtlicher Frieden, das ist der, was die Bevölkerung dieses Landes und künftiger Alliierten Völker wünschen, um ihn zu erreichen, sind sie unabhängig in ihrer Entschlossenheit und ihrem festen Willen, vorwärts zu gehen und alle Anstrengungen und Opfer auf sich zu nehmen.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Hill.
(Abdruck verboten.)
Eine tiefe Mitleidigkeit und Wohlthat überfiel sie jetzt manchmal; Stundenlang konnte sie jetzt auch am Tage ruhen; war das aber übermüdet, denn schloß sie sich wie von neuer junger Kraft durchdrungen, wie mit hartem Kern emporgeschoben, und das machte sie frei und froh, das Licht ihre Augen mit sonniger Wärme leuchten.
Täglich sah sie jetzt ein paar Stunden und nähte. Hierfür, keine Kunstwerke entstanden. Demdchen, so sagt und kein, als wären sie einem Feinlein bestimmt. In der wollten Mutter und Sohn es zuerst nicht dulden. Sie aber ließ sich das nicht nehmen. Für ihr Ammen wollte sie selbst die Hände rühren!
So schweben ihr die Tage langsam dahin, einer schöner als der andere, denn mit jedem wuchs ihr heiliges, lüftliches Mutterglück, mit jedem wurde ihre Hoffnung reiner; nur wenn sie an ihre Stunde dachte, erbebt sie leicht; aber auch darüber kam sie hinweg, denn in ihr lebte ein Vertrauen und eine Zuversicht, die ihr Mut für die Zukunft gaben.
Und die Tage wurden zu Wochen, die Wochen zu Monaten. Und es' man's noch dachte, war man schon im Sommer.
Mitte Juni war Lottes Geburtsstag.
Die Eltern aus Berlin waren gekommen. Und es gab eine kleine Feier im engsten Familienkreise.
Nach Tisch ging die kleine Gesellschaft hinaus auf die Parkterrasse, wo man den Kaffee nahm, und wo Bertold eine lustige Stunde verbrachte hatte.
Es war ein ideal schöner Tag. Der Himmel wolkenlos blau und klar. Nicht ein Lüftchen regte sich. Und von den Wiesen her ein sarter Duft von frisch gemähtem Gras.
Eine breite, wohlige Begegnlichkeit kam über die Gesellschaft. Mit vollen Sägen genoss man die Reize dieser einzigen schönen Stunde.
Der Geheimrat rauchte seine letzte Havanna und sah hoch in die Ferne. Die im hohen Vorgefühl des Mutterglücks dahag wie eine gottgeleuchtete Madonna; und Hill lächelnd dachte er: wie recht ist es doch, daß ich damals meinen Willen durchsetzte, wie gut und glücklich hat sich nun alles verhalten!
Da auf einmal wurde die Ruhe gestört.
Im Hof entstand Lärm und Lärm.
Und plötzlich wurde die Parktür eingemacht, so daß sie frohend zusammenbrach, und ein wildgewordener Stier raste während in den Park hinein und härmte auf die Terrasse los.
Einem Moment waren alle wie gelähmt vor Schreck. Dann gab es einen hellenden Schrei. Alles häufte auf Lotta zu, die in Dämmerung geirrt war. Dann hob Bertold die Arme auf, trotz sie ins Zimmer. Und entsetzt folgten die andern. Maßlose Angst und Entsetzen auf allen Gesichtern.
„Einem Angst! Einem Angst!“
Wie aus einem Munde kam der Ruf von aller Lippen.
Im Nu war Bertold im Stall. Den ersten gestohlenen Gaul genommen. Sofort hinaus und im lautstarken Galopp losgerannt.
Alles stand im Hof und härmte ihm nach.
Er sah nichts davon. Er sah auch draußen nichts.
Eine tolle Angst hatte ihn ergriffen. Nur weiter! Nur weiter! Ob es zu spät ist!
Erbarmerlos drückte er dem Tier die Hacken in die Weichen, rückwärts trieb er es an immer g'oberer Eile an. Nur weiter, ob es zu spät ist!
Die Minuten wurden ihm zu ewigsten. Nie, nie im Leben hatte er solche Qualen erduldet.
Was war ihm jetzt noch die Welt, wenn er sein Schicksal, sein Leiden nicht verlassen konnte!
Er geht rüber das Tier dahin, lösend und in Schwung gehend. Er aber trieb es zu immer größerer Eile an.
Was lag an einem Tier, mochte es einsehen, galt es

hoch, ein Menschenleben, ein teures, sein einziges Glück zu retten!
Und endlich, endlich nach einer qualvollen, entsetzlichen Stunde, hatte er den Platz zur Stelle.
Hinter der Erregung seufzte er zurück.
Der Geheimrat war der erste, der ihm entgegentrat. Mit angstvoll fragenden Augen sah er ihn an, zu sprechen hatte er kaum noch die Kraft.
„Sie lebt“, sagte der alte Herr, „die Frauen sind drinnen.“
Er nickte nur, glücklich lächelnd. Dann wollte er hinein.
Aber der Arzt schob ihn leicht zurück.
„Später, jetzt nicht.“
Der Geheimrat nahm ihn beim Arm und führte ihn hinaus. „Nunmer ruhig und geduldig. Heber Junge“, tröstete er, „wir sind ja alle nur schwache Menschenkinder, wir leben ja alle in Gottes Hand.“
Sie gingen in das Zimmer. Vor dem Bild seines Vaters stand er still. Aus seinen guten, treubereinigten Augen sah er hernieder auf den Sohn, der jetzt so qualvoll an ihm aufbuckelte.
Da faltete Bertold die Hände und inbrünstig betete er still: „Denn es wahr ist, daß es da oben ein Weiterleben gibt, wenn deine Seele dort im Ather lebt, ob, Vater, dann bitte jetzt für mich, daß mir mein liebes Weib erhalten bleibt! Bitte, bitte du für mich!“
Seine Augen waren trocken, er seufzte nach einer Träne, nach einer einzigen, die ihm die Qual vom Herzen nahm, umsonst, er fand sie nicht.
Dann kam der Verwalter. Es gab eine wichtige Wirtschaftsangelegenheit zu besprechen.
Bertold stand auf und reich mit der Hand über die Stirn. Das Leben, das tägliche Überdies gab ihm die Fassung zurück; ruhig und sachlich gab er dem Verwalter Befehle.
Als er mit dem Geheimrat wieder allein war, wollte er eine Unterhaltung beginnen. Er konnte es nicht.
(Fortsetzung folgt.)

hoch, ein Menschenleben, ein teures, sein einziges Glück zu retten!
Und endlich, endlich nach einer qualvollen, entsetzlichen Stunde, hatte er den Platz zur Stelle.
Hinter der Erregung seufzte er zurück.
Der Geheimrat war der erste, der ihm entgegentrat. Mit angstvoll fragenden Augen sah er ihn an, zu sprechen hatte er kaum noch die Kraft.
„Sie lebt“, sagte der alte Herr, „die Frauen sind drinnen.“
Er nickte nur, glücklich lächelnd. Dann wollte er hinein.
Aber der Arzt schob ihn leicht zurück.
„Später, jetzt nicht.“
Der Geheimrat nahm ihn beim Arm und führte ihn hinaus. „Nunmer ruhig und geduldig. Heber Junge“, tröstete er, „wir sind ja alle nur schwache Menschenkinder, wir leben ja alle in Gottes Hand.“
Sie gingen in das Zimmer. Vor dem Bild seines Vaters stand er still. Aus seinen guten, treubereinigten Augen sah er hernieder auf den Sohn, der jetzt so qualvoll an ihm aufbuckelte.
Da faltete Bertold die Hände und inbrünstig betete er still: „Denn es wahr ist, daß es da oben ein Weiterleben gibt, wenn deine Seele dort im Ather lebt, ob, Vater, dann bitte jetzt für mich, daß mir mein liebes Weib erhalten bleibt! Bitte, bitte du für mich!“
Seine Augen waren trocken, er seufzte nach einer Träne, nach einer einzigen, die ihm die Qual vom Herzen nahm, umsonst, er fand sie nicht.
Dann kam der Verwalter. Es gab eine wichtige Wirtschaftsangelegenheit zu besprechen.
Bertold stand auf und reich mit der Hand über die Stirn. Das Leben, das tägliche Überdies gab ihm die Fassung zurück; ruhig und sachlich gab er dem Verwalter Befehle.
Als er mit dem Geheimrat wieder allein war, wollte er eine Unterhaltung beginnen. Er konnte es nicht.
(Fortsetzung folgt.)

Herr Asquith hat sich bemüht, eine im Vergleich zu seinen früheren Reden maßvollere Tonart anzuschlagen. Dazu hat er auch gerade jetzt, wo ein Saft seit dem deutschen Friedensangebot verfloßen ist, allen Anlaß. Wir sehen darin die stillschweigende Anerkennung unserer militärischen und politischen Lage. Für die Plätze der Entente, die auf Deutschlands Niederwerfung abzielen, ist das verfloßene Jahr eine Zeit schwerster Enttäuschung gewesen. Für dieses Jahr hatten die englischen Staatsmänner in zahllosen Rundgedrungen den endgiltigen Niederbruch Deutschlands prophezeit. Jetzt müssen sie erkennen, daß Deutschland so fest und sicher besteht wie je zuvor in diesen Kriegsjahren. Herr Asquith rechnet aber auf ein kurzes Gedächtnis der Welt. Niemals soll die Demütigung und Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel der Entente gefordert worden sein. Damit leugnet er einfach zahllose Rundgedrungen seiner Kollegen in der englischen und französischen Regierung, verweigert er die in den geheimen Abmachungen niedergelegten Absichten gegen Deutschland, deren gänzlicher Zusammenbruch heute in vor aller Augen liegt. Aber Herr Asquith will doch immer an seinem Galldhall-Traum (A): Die militärische Herrschaft Frankreichs soll ganz und endgiltig vernichtet werden. Mag Herr Asquith sich mit Auslegungen dieser seiner Worte abmühen wie er will, wir lesen daraus nichts anderes als sein Ziel: Die militärische Niederwerfung Deutschlands. Meint er noch immer dieses Ziel erreichen zu können, so hat mit dem Frieden nicht mehr zu tun. Er hat den Waffenstopp über Deutschland, so mag er versuchen, ihn zu halten. Er findet Deutschland auch weiter zum Kampf entschlossen. Asquith will aber heute nichts mehr auf einem Eingriff in die innere Verfassung und Einrichtungen des künftigen Deutschlands wissen. Auch damit setzt er sich in Gegensatz zu den zahllosen von England und Amerika ausgehenden Versuchen aus vorzugehen, nach welchen Grundgesetzen wie unsere letzten Verfassungen zu regieren hätten. Wenn er aus der entwürdigten Stellung Abhebung dieser Spekulationen auf innere deutsche Schwächen eine Lehre gezogen haben sollte, so nehmen wir das zu Kenntnis. Daß sich die englischen und amerikanischen Staatsmänner in ihrer Unkenntnis unseres Volkes bei diesen Versuchen völlig vergriffen haben, ist unbestreitbar. Daß sie diese Versuche unterlassen haben, steht außer Zweifel. Es ist erstaunlich, daß Asquith es unüberlegter Weise von Völkerverträgen, die die englische Kriegsführung vom ersten Tag an bezeugt haben. So legt sich Asquith auf Schritt und Tritt in Widerspruch mit der Wahrheit und dem Tatsachen. Er sprach als Abwehler des englischen Friedens, nicht eines Friedens wie die Welt ihn braucht und Deutschland ihn verdient.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wochenberichts, 13. Dez. Amtl. W.B. Druck.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeergruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Skandinavien bis zur Eysa und schließlich von der Seeerz getrennt erhaltene Artilleriebereitschaft.

Deutlich von Vulkanen entlassen unsere Truppen den Segelbooten mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 94 Mann gefangen.

Zwischen Nowgorod und Dombrowe haben sich die Schiffe am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute Morgen verkehrt. Auch nördlich von St. Petersburg gestelltes Feuer.

Seeergruppe Deutsche Kronprinz.

In Verbindung mit Erkundungsgefahrten heute in einzelnen Abschnitten die Feindflotte an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wie vereinbart, beginnen heute im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Verhandlungen über Abbruch eines Waffenstillstandes, der die kurzzeit bestehende Waffenruhe ersetzen soll.

Mazedonische Front.

Zur Carnobogen wurde in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.

Stalienische Front.

Bei Scherfeld und Rebd blieb die Gefechtsbereitschaft gering.

Der Erste Generalquartiermeister:
F. v. P. v. D.

Der Seefrieg.

N-Bootsverluste: 35 000 Tonnen.

Berlin, 12. Dez. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Sg., hat neuerdings im Sper-

gebiet um England 35 000 Bontoregister-tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein sehr großer Dampfer mit 4 Masten, 2 mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch 4 Bewacher gesichert war, ein Postdampfer von etwa 7 500 Tonnen sowie ein mittelgroßer Landdampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vorstoß unserer Seestreitkräfte an der englischen Küste.

Berlin, 13. Dez. W.B. Druck.

Amlich wird mitgeteilt: Leichtere Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heimlich, haben am 12. Dezember, morgens, dicht unter der englischen Küste, vor der Tyne-Mündung, den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patronillensfahrzeuge versenkt. Unsere Streitkräfte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Luftkrieg.

Ein englisches Luftschiff vernichtet.

Berlin, 13. Dez. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: Eines unserer Marineflugzeuge, Führer Oberleutnant zur See Christiansen, hat bei einem Aufklärungsflug in den Hoorden am 11. Dezember vormittags, das englische Luftschiff „E. 27“ vernichtet. Das Luftschiff stürzte brennend in die See.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Vorgänge in Russland.

Eine russische Erklärung über die Waffenstillstandsverhandlungen.

Petersburg, 13. Dez. W.B.

Die Petersburger Tel.-Ag. meldet: Am 28. Nov., nachts, ist unsere Friedensabordnung entsprechend der Vereinbarung in West-Chomsk, eingetroffen und hat die Abordnungen der Mittelmächte am 29. Nov. mittags getroffen. Außer den von dem Rat der Volkskommissare beauftragten Vertretern der politischen Parteien nehmen an unserer Abordnung von Herz und Florio ebenfalls Militärsprecher teil, um notwendige Aufklärungen zu geben. Ueber einige Punkte ist in den ersten Sitzungen Einverständnis erzielt worden. Die bürgerliche Presse hat einen Misserfolg dieser Verhandlungen ausprophetiert, ist aber nicht übermäßig entsetzt worden. Ihre Eigenarbeit wird in allen Punkten entlarvt werden. Die Verhandlungen von einer Abstimmung Petersburg, einer Abstimmung Finnlands, einer Zurücknahme der Front um 100 Meilen werden von jedem Mann gekühn gemeldet werden. Die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite dazu benutzt, sich nach einmal an die Willkür zu wenden und nachwies als Soldaten und Volkstäter aufzurufen, nachdrücklich in den Gang des Ereignisses eingegriffen. Dieser Entschluss ist ausgeführt worden. Der Rat der Volksbeauftragten hat den aktiven Ländern vorgeschlagen, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, oder keine Antwort zu verweigern. Die Verantwortung fällt auf sie. Die russische Abordnung reist ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist, geführt auf die moralische Kraft der freigewählten Resolution der Arbeiter und Bauern, sie reist, um die Kanonen zum Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu lassen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluss bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat, nicht wie einer, der sich ergibt, sondern als drohende Vertretung eines Landes und eines ausreißenden Volkes, auf welchen die Völker von Millionen und Abteilungen von Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt geschaut sind.

Englische Meldungen aus Russland.

„Times“ melden aus Petersburg: Der Eröffnung der verfassungsmäßigen Versammlung wird mit großer Spannung entgegengeesehen. Ein Teil der Bevölkerung von Petersburg, der Unruhen bestrüht, hat die Stadt verlassen. Kerenski, dessen Aufenthaltswort streng geheim gehalten wird, wurde von der kaiserlichen Armee zum Abgondenten der gefangenen Besammlung gewählt. Auch der frühere Justizminister wurde gewählt und zwar durch die Regierung der neuen städtischen Republik. — Nach einer Reutersmeldung aus London stellt die mexikanische Zeitung „Pravda“ mit, der erste Zusammenstoß zwischen den mexikanischen Truppen und einem Trupp des Generals Carranza, der zwischen 3- und 4000 Mann zählte und mit Keschengewehren ausgerüstet war, auf der Station Tamazunchale, 28 Meilen von Saltillo, stattfand. — Die mexikanischen Kommissäre der Schweizer Kreuzkreuzen gegen General Carranza ausgerichtet wurde, der davon warnte, daß die Schweizer Kreuzkreuzer sich in die Angelegenheiten der Mexikokratie einmischen.

Kriegsausgaben der Entente seit dem 12. Dezember 1916.

Das Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots am 12. Dezember 1916 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten der Menschen, Material und Geld, erreichen die vollen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Entent quellen haben in diesem Jahre aus: England 53 Milliarden,

Frankreich 35,8 Milliarden, Russland 46,6 Milliarden, Italien, 12,2 Milliarden, Amerika 53,1 Milliarden. Dies gibt die gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Freigelegter stehen: für Deutschland 36 Milliarden, Österreich-Ungarn 18,7 Milliarden, Türkei 0,66 Milliarden und Bulgarien 0,64 Milliarden, zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten eine beträchtliche Zunahme gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen die 53 englischen Milliarden der letzten 12 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate; während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 95,2 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahren darstellen. Das Verhältnis wird in den künftigen Kriegsjahren sich noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern und das Ergebnis wird um so schmerzlicher sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegsausgaben fast ganz aus dem eigenen Lande aufbringen, die Ententländer dagegen außerordentlich schwer verhalten sein werden. W.B.

Französische Kammerinterpellationen über Russland.

Paris, 13. Dez. W.B.

Ernest Billier meldet aus Paris: Die Kammer beschloß die folgenden Interpellationen am 20. Dezember zu erörtern: 1) die Interpellation Rouviers über die ohne Wissen des Parlamentes angebotenen Unterhandlungen und Abmachungen unter den allierten Regierungen, die kürzlich veröffentlicht wurden (russische Geheimdokumente), sowie über die der Regierung angebotene dieser Veröffentlichung notwendig erscheinenden Maßnahmen, 2) die Interpellation Mirral-Langur-Dessimane über die Politik der Regierung gegenüber Russland, 3) die Interpellation Lohelle über die Lage, die für Frankreich durch den Zusammenbruch der russischen Front entsteht, 4) die Interpellation Margain über die Hilfe, die die französische Regierung Russland gewähren will, damit Russland sich wieder vollkommen an die Entente anschließt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdab, 14. Dezember 1917.

Ehrenkassell.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

Kassell, 14. Dezember 1917.

r Tübingen
Kontab Schelling
Kameraden nach
im Feld Zigarette
Kameradschaft war
kaufener Buschen a
schling mit einer S
doch die Hirsche
Frankenhaus gek
Graber in mitiam
Untere Lebenswi
Dächte
In der in
haltenen Berrechn
schreibt das Kr
nisse des Hiere
macht, den selbst
Hefers selbst auf
Landwirts herbr
den der bechtlich
ges der Umwält
dem Umfang zu
den kann, für die
Dezember 1917
70 A für die Tot
für die Ablebnung
von 20 A für die
festgesetzt worden.
Preis für die Ton
den Jemmer, 20 M
für den Jemmer,
der Landwirts, den
da sie sehr schwer
ihnen bei möglich
lungen des jetzigen
Prämien voll erze
die jetzt schon abge
Eiserprämie von 5
um sie nicht gegen
teiligen.

46,6 Milliarden, 11 Milliarden. Dies gibt ...

Interpellationen über

am 13. Dez. 1917. Paris: Die Kammer ...

Bezirk

am 14. Dezember 1917. auf dem hier wurde ...

Der 4. Kriegswirtschafts-

rat als auch auf ...

Angewandte

Das gestern ...

Württemberg

Verammlung hat ...

r Tübingen. Der 17 Jahre alte ...

Unsere Lebensmittelversorgung u. andere Maßnahmen.

Höchstpreise für Hafer und Gerste ...

Handels- und Marktberichte.

Wiedermarkt in Regold. Auf dem gestrigen ...

Familiennachrichten.

Verstorben: Karl ...

Letzte Nachrichten.

Clemenceau und Colling. Genf, 14. Dez. ...

Genf, 14. Dez. ...

Entlassung der Kriegsgefangenen in Russland?

Stockholm, 14. Dez. ...

Die Kriegslage am Abend des 13. Dezember.

Berlin, 13. Dez. ...

Antiliches.

Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern.

Auf Grund des Höchstpreis-Erlasses ...

§ 1. Beim Verkauf von Schlachtlein durch den ...

- a) für Rinder: 1. für ausgewählte ober vollfleischige Ochsen ...

b) für Schafe:

- 1. für fetter oder vollfleischige Lämmer ...

c) für Schweine:

- 1. für Schweine bis zu 70 kg Lebendgewicht ...

§ 2. 1) Die Preise gelten für ...

2) Bei den an einer ...

3) Das Gewicht ...

§ 3. Der Verkauf ...

§ 4. 1) Die Ueberführung ...

2) Mit den übrigen ...

3) Neben der Strafe ...

§ 5. Diese Verfügung ...

ger Nr. 128) und vom 24. Februar 1917 ...

Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Vom 24. November 1917 ...

Auf Grund des § 8 der Verordnung ...

§ 1. Der nach § 5 der Verordnung ...

Die Lieferungsprämie von 70 Mark ...

§ 2. Die durch § 1 der Verordnung ...

§ 3. Die Lieferungsprämie für Hafer ...

§ 4. Diese Verordnung tritt ...

Berlin, den 24. November 1917.

Bekanntmachung

betreffend die Zulassung zum ...

Nach § 1 Abs. 2 der Verordnung ...

Die Anträge wollen von den ...

Regold, den 12. Dez. 1917.

Bekanntmachung

betreffend die Zulassung zum ...

Nach der Verfügung ...

Regold, den 12. Dez. 1917.



(gelbe Farbe) werden mit Wirkung vom 10. Dezember 1917 an für ungültig erklärt und sind sofort durch Vermittlung des Oberamts an die Fleischverforgungsstelle einzuliefern.

Die Gesuche um Erteilung des Fleischhandelsbescheides müssen mit den erforderlichen Belegen (Geburts- und Taufurkunden, Geburts- und Taufurkunden, Kommerzialmäßige Bescheinigung über die Veranlagung zur Gewerbesteuer, Militärpapiere, unangelegene Photographie in halber Größe neuerer Aufnahme) bis spätestens 20. ds. Mts. beim Oberamt des Orts der gewerblichen Niederlassung eingebracht sein. Bei Gesuchen von Personen, welche bisher schon im Besitze eines Verkaufsscheines für den gewerblichen Viehhandel waren, genügt der Nachweis eines Vorstrafurteils, der Militärpapiere und der unangelegenen Photographie.

Die Gesuche sind auf Verlangen zu stellen, die vom Oberamt oder soweit verträglich von der Ortspolizeibehörde zu besorgen sind.

Zulassen werden in der Regel nur Personen, welche bisher im Besitze eines Verkaufsscheines waren und nicht als Schlachtviehbesitzer bestellt sind. Die Zulassung wird nur nach Maßgabe des Bedürfnisses und des Umfangs der bisherigen Verkaufstätigkeit erteilt.

Über die Zulassung stellt die Fleischverforgungsstelle

einen Nachschubhandelsbescheid aus, den der Antragsteller unmittelbar von der Fleischverforgungsstelle zugestellt bekommt. Andere Personen, als diejenigen, welche sich im Besitze eines Nachschubhandelsbescheides befinden, sind hiernach vom Nach- und Viehhandel in Württemberg-Lotharingen mit sofortiger Wirkung grundsätzlich ausgeschlossen.

Nagold, den 11. Dez. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Sämereien.

Vom 19. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsernährungsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401)/18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:

- § 1. Weizen, Gerste, Samen von Futtergetreide, von Futterkohlrüben oder Wurzeln, von Stoppel- oder Wassergras, von Futtererbsen und Pflanzkorn, Samen von Gerste und von sonstigen Futtergetreiden darf zu andern als zu Saatweizen nur mit Genehmigung der Reichsjuttermittelstelle abgesetzt oder verwendet werden.
- § 2. Wer der Vorschriften im § 1 zuwider Sämereien

ohne die erforderliche Genehmigung absetzt oder verwendet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Gegenstands erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 19. November 1917. von Waldow.

Auf Verlangen wird hiermit hingewiesen.

Nagold, 10. Dezember 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Auf die in Nr. 280 des „Staatsanzeiger“ für Württemberg vom 29. November 1917 erschienenen Verordnung des Bundesrats zur Abänderung der Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel und die Bekanntmachung der Reichsliste für Getreide und Obst über den Verkehr mit Saat- und Pflanzweizen zu Saatweizen und deren Höchstpreise wird hiermit aufmerksam gemacht.

Nagold, 10. Dezember 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Bilanz für 1916
der
Molkereigenossenschaft m. v. S. Wildberg

Aktiva	Passiva
Gebäude 4400.—	Mehrausgaben am Jahresabschluss 8.91
Kassafonds und Guth. 645.—	Gewinn der Vorjahre 4639.15
Kriegsanleihe 197.—	Gewinn 1916 503.94
5242.—	5242.00

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1916 : 80.

Vorsteher: Straub. Rechner: Gärtner.

Nachruf
für meinen lieben Bruder
Adolf Bahlinger
von Sulz
gefallen am 12. Nov. 1917.

Ein Grab in fremder Erde,
Auf blaugrünem Feld,
Dort ruht schlummernd stille,
Ein tapferer junger Held.
Er zog so jung von dannen,
Da schlugen Helm und Heide,
Wir hoffen, daß die Heimkehr,
Nach ihm beschieden wird.
Doch Gott hat es beschloßen,
Daß uns das Herz brach schon
Dah mir ihn wieder geben
Der Bruder, Rufen, Odet Sohn
Wir können nicht mehr schauen
Sein Aug', so tra, so rein
Uns nicht an das Verloren,
Verloren bald zu sein
Mit unsrem lieben Bruder und Sohn
Um die ewigen Gottes Thron
Gewidmet von seiner
Schwester Marie
3. St. Anhalt Weilmünster.

Nagold, den 12. Dezember 1917.

Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme an dem Heilwandel unseres lieben Gatten und Sohnes
Reservist Ernst Hafner
sagen wir innigen Dank.
Die trauernde Gattin: Pauline Hafner
die Eltern: Chr. Hafner, Gipsfermeister.

Schöne
Christbäume
kann abgeben
Julius Kauf, Nagold.

Halterbuch.
Eure Miere, 36 Wochen träch-
tige, gute
**Nutz-
Kuh**
steht zum Verkauf aus
Witwe Helber
s. „Bl.“.

**Birnschnitze
Anis und
Fenchel**
bei
Hermann Knodel.

Effingen.
Unterzeichneter ver-
kauft ein Paar schöne
**Lern-
Stiere.**
Andreas Kempf.

Jüngerer Mädchen
nach Rottweil in kleine Beamten-
familie gesucht auf 1. Januar.
Zur Kauf erteilt Frau Seminar-
Oberlehrer Schmidt, Herrsader-
gasse.

Walldorf, den 13. Dezember 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Sohnes
Daniel Walz
erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Walz

Zuerst erschienen!
**Union-
Kursbuch**
Enthaltend die bis 1. Dezember
ergänzten Winterfahrpläne.
Preis 1 Mf. 50 Pf.
Zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Spielberg Orl. Nagold.
Wegen Aufgabe meines
Fuhr-
werdes jense-
ich mein
Pferd
dem Ver-
kauf aus.
Georg Leufel.

Kräftiger
Mädchen
sucht Stelle
auf sofort oder 1. Jan. in größerem
Betrieb am liebsten in Nagold oder
Umgebung.
Zu erfragen in der Geschäftst. d. St.
Nagold.

Unterjellingen.
Unterzeichneter stellt ein
Pferd
(Kappstute)
voll überjährig, dem Verkauf aus.
Schleisfrei und guter Käufer.
Friedrich Kemschler
Gemein. betrat.
Gesangbücher empfiehlt
G. W. Zaiser.

Hochdorf Orl. Gorb.
Verkaufe
ein schönes 7-jähriges
**Einstell-
Rind**
Christian Müller
s. St. l. Urkau.

Wildfelle,
Hasen, Füchse, Iltisse, Katzen,
Marder, Mantwürfe,
werden angeschaut und mit den
höchsten Preisen bezahlt.
C. Wenle, Borsheim,
neben dem Rathaus.

**Gut möbliertes
Zimmer**
sowie zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter
G. 42 an die Geschäftsstelle des
Blattes erbeten.

Vollmarungen.
Verkaufe eine mit dem
4ten Kalb träch-
Kuh
Heinrich Maurer
s. „Engel“.

Weihnachtsbücher für die Jugend:

Deutsches Knabenbuch
Jahrbuch für unsere Knaben. Band 29. Gebund. Mk. 7.50

Deutsches Mädchenbuch
Jahrbuch für unsere Mädchen. Band 23. Gebund. Mk. 7.50

Fesselnde und gehaltvolle Erzählungen, zahlreiche in angenehm unterhaltender Weise belehrende Aufsätze zeichnen auch diese neuesten Bände aus. Jeder Band umfasst 400 Seiten und ist mit 6 bzw. 5 Tafelbildern und über 100 Textbildern geschmückt.

Zu beziehen durch
G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Ein Sohn...
das deutsche...
war eigentlich...
mit besonderer...
gegenüber...
Fortsetzung...
gen blieb...
die deutsche...
den auf Erden...
dachte...
wie wohl...
ten von...
tigen...
die Rede...
in den...
wie jeder...
in der...
Stellen...
Waffen...
aus den...
Auf die...
ren diese...
Wahrheit...
Kriegs...
baren...
selbst...
gemeinen...
sicher...
hin...
Die...
heit...
ist...
einen...
Anschlag...
berühmten...
und...
gewillt...
besonders...
Sich...
Roman...
47
Ein...
Lender...
Rinden...
Vor...
hinanz...
einer...
Derr...
Was...
reden...
fellen...
gehen...
mühev...
mühev...
Generation...
sehen...
waren...
Bildlich...
dies...
ja...
auf...
Da...
Angst...
entgegen...
Ein...
Der...
Berold...
Augen...
als...
endlich...
ist...
Söhne...
Er...
Der...
Meine...
Stolz...
und...

